



Kehren vor der eigenen Tür

Sie zerren sie in die Öffentlichkeit. Sie lassen kein gutes Haar an ihr. Sie reden wild durch einander und wollen eine Entscheidung. Die Frau, die sie mit sich führen, ist erwischt worden.

Sie ist fremdgegangen. Darauf steht Steinigung. Das war Gesetz vor 2000 Jahren in Israel. In manchen Ländern ist es heute noch so. Kaum zu glauben, aber wahr.

Für die Gesetzeshüter und Religionswächter ist der Fall klar. Nun wollen sie eine Entscheidung von Jesus, der ihnen schon seit längerer Zeit mit seinen Ansichten und seinem helfenden Handeln nicht in den Kram passt. Sagt er „Ja, Steinigung“ würde er der gesellschaftlichen Norm entsprechen, aber seine Anhänger würden auf Distanz zu ihm gehen. – Sagt er „Nein“ würde er gegen das Gesetz verstoßen und damit Verurteilung riskieren.

Und was macht er? – Er schreibt in den Sand. Er sagt nichts. Kein Wort. Die Besserwisser mit den reinen Westen werden nervös. Erst nach einer langen Pause sagt er: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ Keiner sagt ein Wort. Stumm, betroffen und irritiert gehen sie davon, einer nach dem anderen. Nur die Frau bleibt zurück – und Jesus. „Ändere dein Leben. Tu es nicht wieder“ ist alles, was er zu ihr sagt. Schweigend geht sie davon. Die Steine bleiben liegen.

Wir sind schnell dabei, über andere zu urteilen. Oh, ja. Vielleicht sollten wir einen Besen nehmen und vor der eigenen Tür kehren. Wir würden staunen, wie viel Dreck da zusammenkommt.

Martin Appel, Pfarrer i.R., Evangelische Kirche